



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

149 (29.3.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-202748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-202748)

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die kleine Zeitg. mit 4. — woch. Mt. 4. —

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Die Ablehnung des Unmöglichen und des Unwürdigen.

Grenzen der Erfüllungspolitik.

□ Berlin, 29. März.

(Von unserem Berliner Büro.)

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat, wie er am Schlusse seiner Rede zusammenfaßte, um zu mildern und neue Verhandlungsbereitschaft anzukündigen, die Vokabel von der Erfüllung wieder aufgenommen. Das hat ihm dann alsbald von der Rechten, die anfangs manche Sätze mit lebhaftem Beifall unterstrichen hatte, ironisches Gelächter und murrenden Protest eingetragen. Aber die Mißbilligung, die hinterher doch dann von dem Sprecher der Deutschnationalen einpresenzt wurde, war in dieser Schärfe kaum am Platze. Wenn es eine Kanzlerrede, war die von gestern auf die Wirtung nach außen eingestellt. Im Grunde sollte es diese ganze Aussprache sein, u. manchmal hatte man das Gefühl, als ob das vom Hause auch bearbeitet würde. Es herrschte mehr Disziplin als sonst in dieser nicht durchweg illustren Versammlung. Die Zwischenrufe waren spärlicher und nicht ganz überflüssig und zu einem richtigen kommunistischen Säuerer die Stimmung selbst bei den späteren Parteien der Reichstagsrede nicht an. Das wird man gerne verbuchen, wenn nur auf diese Art könnten Regierung und Reichstag die Aufgabe erfüllen, die ihnen die immerhin historische Stunde gemessen hat und die man also bezeichnen dürfen wird: Den Widerhall der Entrüstung und Abrechnung zu formen, den der neueste Unfuss der Reparationskommission in dem Volk geweckt hat. Die Regierung hätte aber daneben noch eine andere vorzugsweise diplomatische Aufgabe: Sie müßte die Genenleite, die ihr in ihren eigenen Dokumenten ja selber die Hand dazu zu bieten scheint, aus ihrer Reserve hervorlocken. Hätte darüber hinaus sogar das alte Recht, nachdem von ihr ganz generell erklärt worden war, wo wir bereits mit dem Rücken an der Wand stehen, wo Nachgiebigkeit uns wider Ehre und Würde zwingt und wo sie zu technischer Unmöglichkeit und Unlust ansetzen müßte, die paar Punkte aufzuwählen, über die weiter sich zu unterhalten am Ende noch löblich könnte.

Herr Dr. Wirth hat das seinem Naturell entsprechend viel mehr mit mehr Optimismus getan, als nach der langen Reihe von erfolgloser Erfüllung manchem argbraucht erscheinen möchte. Das ist Temperamentsfrage. In einem Stück wird man aber, ohne zu seinen Bewunderern zu gehören, dem Kanzler beipflichten können: Wer keine Hoffnung mehr hat, soll die Hände von der Politik lassen. Müder, bedingungsloser Pessimismus in einer Lage, wie der, durch die das deutsche Volk sich nun schon vier Jahre durchkämpfen muß, kommt der Verurteilung zum Selbstmord gleich. Wer leben will, wird immer wieder nach neuen Lebensmöglichkeiten Ausschauen müssen. Nur wird er freilich nicht eigenmächtig darauf beharren dürfen, Wege, die sich ein für allemal als ungangbar erwiesen haben, zum hundertsten Male zu beschreiten. Wenn ein Mann wie Herr Dr. Wirth von dem Danaiden-Baß des Versailler Vertrages und — man beachte wohl — des Londoner Ultimatums spricht, und wenn er es für zwecklos erklärt, immerfort in Deutschland neue Steuern auszuschreiben, deren Erträgnis doch immer von der durch die entsetzliche Gewaltspolitik geforderten Entwertung der Mark verschlungen würde, so ist das schließlich, auf eine knappe Formel gebracht: daß die Tyrannenmacht auch der landströmlichsten Erfüllungspolitik ihre Grenzen hat. Ob es nicht doch richtiger gewesen wäre, schon dem Londoner Ultimatum ein schroffes Nein entgegenzusetzen, ist heute noch mehr umstritten, als im Mai vorigen Jahres. Nur ein Prophet, der ausbleibe die Gabe hätte, in den Seelen der feindlichen Staatsmänner zu leben, könnte jetzt schon die Frage endgültig und unwiderruflich entscheiden. Aber für den Augenblick ist das alles mehr bedeutungslos gewesen.

Die Hauptfrage bleibt: Diefem neuen Diktat wird auch die Regierung Wirth sich nicht mehr fügen. Sie wird, schon weil das einbarer Unfuss ist, nicht 60 Milliarden mehr Steuern herauszupressen suchen, nachdem schon erst die Parteien des Steuerkompromisses sich, um den neuen Willen zu zeigen und die außenpolitische Atmosphäre zu erleichtern, unter großen Opfern, gewaltigen, kaum noch tragbare Lasten aufgebürdet haben, und sie wird — „keine Regierung kann das“, hat Dr. Wirth gestern feierlich erklärt — niemals die Hand dazu bieten, daß fremde Kommissionen noch weiter in die Hoheitsrechte des deutschen Volkes und die gesetzgeberischen Befugnisse des Reichstages einbrechen, und auch da kontrollieren, wo es nichts mehr zu kontrollieren gibt. In diesem Zusammenhang hat Dr. Wirth allerhand wirksame Sätze geprägt, über das Prozedere der Besatzungstruppen und die zu unerwünschten Sparmaßnahmen ermunternden Bädagogie in den feindlichen Ländern daran erinnert, daß sämtliche Reichsminister, Reichspräsident und Reichskanzler mit Einschluß aller Aufwandsentscheidungen den Staatsfiskus nicht so leicht und so pointiert, herausarbeitet, daß, wie gelangt diesem Teile der Wirtshaus Ausführungen selbst Dr. Hergt seine Zustimmung nicht erteilt. Genes Schluß schien er dem Deutschnationalen Sprecher zweideutig geworden zu sein. Da hat am Ende von Cannes der Kanzler die Hoffnung auf Genua aufgezogen, aber doch auch nur mit einer vom Stoffs und Zweifel schon merklich zitternden Hand. Herr Dr. Wirth sieht nur noch eine Möglichkeit der Rettung: Das Prozedere muß ein solches von Sinn und Verstand sein, muß zum mindesten für das Jahr 1922 uns

von allen Reparationsleistungen lösen, und uns mit Krediten zu Hilfe kommen. Gesehiet das, so meint er, wird Genua zum Licht werden, das in die Zukunft leuchtet. Wenn nicht, wird es ein Irrlicht bleiben.

Uns scheint, auch dagegen wird nicht viel einzuwenden sein. Im Augenblick kommt es wirklich nur darauf an, daß Regierung und Parteien sich zum prinzipiellen obsola bekennen. Das hat der Kanzler, und das haben, wenngleich von verschiedenen Gesichtspunkten aus und wenn auch nicht immer glücklich in der Form gestern die Herren Hergt und Stämpfer getan. Das werden, möchten wir annehmen, heute die Herren Stresemann, Haas und Marx noch entschiedener aussprechen. Dann soll man die Verhandlungen, Rede und Gegenrede und Genua abwarten. Zeigt sich, daß im Entenlager niemand die Bereitschaft und die Kraft aufbringt, dem nun doch wohl erwiesenen Vernichtungswillen Frankreichs sich entgegenzustemmen, wird es Zeit sein, zum neuen Handel und neuer Orientierung.

Abwehr und Verhandlungsbereitschaft.

M.A. Berlin, 28. März.

Das Kennzeichnende der heutigen Sitzung des Reichstages war der Ernst, der sich auf allen Gesichtern ausdrückte, und die Ruhe, die vor Beginn der Sitzung im Hause und auf den Tribünen herrschte. Allgemein war man sich des furchtbaren Ernstes der Lage bewußt und der Bedeutung der Rede, die der Reichskanzler heute halten würde.

Präsident Ebert eröffnete die Sitzung um 2 1/2 Uhr und, nachdem einige kurze Formaleiten erledigt sind, ergreift sofort der Reichskanzler das Wort. Ernst, ruhig und würdig trägt er seine im Manuskript vor ihm liegende Rede vor, gespannt, ihn seien durch Zwischenrufe unterbrechend, folgt das Haus seiner Rede.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Die Sitzungen des Reichstages waren in der vergangenen Woche angefüllt, durch die neuen Steuererlasse, welche die Regierung unter verantwortlicher Würdigung der inneren und äußeren Lage vorzulegen verpflichtet war. Die beiden Parteien, die das Kompromiß von links und rechts gestützt haben, haben unter Zurückstellung schwerer parteipolitischer und wirtschaftlicher Interessen an den vierzehn neuen Steuererlassen mitgewirkt und schließlich durch die Einziehung der Zwangsanleihe in das Mantelgesetz dem Reich eine zusätzliche Einnahme von einer Milliarde Goldmark gesichert, wovon der größte Teil nach die Kosten des Jahres 1922 tragen soll. Regierung und Parteien hofften durch diese Sanierung der Finanzen die Außenpolitik des Reiches zu fördern und das Problem der Reparationsleistungen allmählich zu lösen, daß zwischen der Leistungsfähigkeit Deutschlands und seinen Lasten ein vernünftiger Ausgleich gefunden wird. Man kann also wohl mit Recht das Steuerkompromiß einen integrierenden Bestandteil unserer auswärtigen Politik nennen. Eine Störung ist in der Tat von außen erfolgt, durch die Note der Reparationskommission an die Regierung und das Schreiben an den Reichskanzler. Der Kanzler gibt dann einen eingehenden Rückblick über die Entwidlung der Reparationsfrage, die Verhandlungen von London und Cannes und führt fort: Mit diesen Goldzahlungen hatten wir nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen rechnen müssen und, so große Vorbehalte auch angesichts der unklaren Entwidlung der Wirtschaftslage, sogar auch für die Sachleistungen dieser herabgesetzten Zahlungen gemacht werden mußten, hätte sich aus dieser Regelung eine aktuelle politische Schwierigkeit nicht ergeben. Ebenso waren wir auf die Befreiung der von uns zu bewirkenden Sachleistungen gefaßt. Wir würden also in dieser Neuregelung des Zahlungsplanes für 1922 eine ziffermäßige Erleichterung erblicken können, wenn nicht in Ziffer 4 der Note der unklare und provisorische Charakter dieser Regelung betont und die ganze Geltung des Abkommens an die Frist vom 31. Mai dieses Jahres gebunden wäre. Denn zu diesem Zeitpunkt will die Reparationskommission prüfen, ob der provisorische Anfschub zu bestimmten oder für unumkehrbar zu erklären ist. Ich kann in diesem Verfahren eine praktische Lösung nicht erblicken (sehr richtig); denn wenn Deutschland auf Grund seiner nachgewiesenen Leistungsfähigkeit ein Memorandum bewilligt ist, so ist es logisch unmöglich, am 31. Mai über die ja bereits anerkannte Tatsache der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands einfach hinwegzugehen und auf neue Forderungen zu stellen, die nicht erfüllt werden können. Ich will mich aber bei diesen inneren Widerspruch nicht länger aufhalten, sondern zu dem Schreiben übergehen, das die Reparationskommission an den deutschen Reichskanzler gerichtet hat und in dem die Bedingungen festgelegt werden, in denen wir eine tatsächliche und neue Erleichterung der Lage zu erblicken haben und die ganz Deutschland mit Recht auf das tiefste erregt haben. (Sehr wahr!) Der Brief der Reparationskommission an den Reichskanzler, der in überaus schroffem Ton gehalten ist (sehr richtig) hat mit Recht in ganz Deutschland Erregung hervorgerufen. Den ernsthaften Erfüllungsbereitschaft Deutschlands ist darin in keiner Weise Rechnung getragen (Sehr gute Zustimmung). Die gemauerten Steuerlasten, die wir jetzt auf uns nehmen müssen, werden garnicht gemindert. Nur Forderung einer neuen 60 Milliarden-Steuer kann ich kurz, bestimmt und eindeutig feststellen, daß dies eine

obige Unmöglichkeit und eine unmögliche Zumutung

ist. (Sehr guter Beifall.) Wir haben die höchsten direkten Steuern und bringen jetzt auch die indirekten Steuern auf eine ähnliche Höhe. Die Steuerleistung Deutschlands kann nur gemindert werden bei Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Kraft. Deutschlands Balota wird aber gerade durch solche Noten immer weiter geschwächt. Es ist schließlich unmöglich, Quellen zu finden, aus denen in einer so kurzen Zeit 60 Milliarden neue Steuern geschöpft werden können. Die Entente hätte durch ein Wortortum Deutschlands Balota stabilisieren können durch ihre Note hat sie aber das Gegenteil erreicht und die deutsche Mark so entwertet, daß unter Einat über den Haufen geworfen ist. (Sehr gute Zustimmung). Es zeigt sich hier wieder, daß Gewaltpolitik nicht die Reparationsfrage lösen kann, sondern eine weitere Einschränkung der deutschen Leistungsfähigkeit und damit letzten Endes auch eine Schwächung der Gegenleistung bewirkt. Wie soll bei solchen Bedingungen der Weltaufbau möglich sein? (Sehr wahr!) Schon aus rein parlamentarischen, politischen und technischen Gründen ist die Erfüllung der Bedingungen der Reparationskommission bis 31. Mai eine Un-

möglichkeit. Die parlamentarisch regierten Länder der Entente sollten dafür Verständnis haben. Es hat sich gezeigt, daß auf die Reparationskommission wirtschaftliche Darlegungen der deutschen Regierung keinerlei Eindruck mehr machen. (Sehr gute Zustimmung rechts.) Der mit den Kontrollmaßnahmen uns zugemutete Eingriff in die deutschen Hoheitsrechte ist ein

Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes, gegen den wir die härteste Verweh rung

einlegen. (Sehr guter Beifall.) Wir haben schon genug trübe Erfahrungen mit den Kontrollkommissionen gemacht. Wir können nicht damit einverstanden sein, daß dieses schändliche, gänzlich unproduktive Kontrollsystem noch weiter ausgedehnt wird. (Sehr guter Beifall.) Dies ist eine Zumutung, der sich keine deutsche Regierung im Interesse unseres verzarmten und notleidenden Volkes unterwerfen kann. (Stürmischer Beifall.) Eine Steuerkontrolle, die über das bisherige Aufsichtsrecht der Reparationskommission hinausgeht, und die Bedingung, Steuern in bestimmter Höhe zu erlösen, können wir niemals anerkennen. (Sehr guter Beifall.) Es ist unmöglich für einen demokratischen Staat, die Gesetze und Verordnungen zu erlassen, wie eine fremde Kommission sie jeweils von ihm verlangt. Die Staatsgrundlage würde dadurch erschüttert und untergraben werden. Gleich nach dem Friedensschluß und auch im Londoner Ultimatum ist ausdrücklich betont worden, daß solche Befugnisse, wie sie jetzt verlangt werden, niemals der Reparationskommission eingeräumt werden sollen. Daran erinnern wir jetzt die fremden Mächte.

Der Reichskanzler weist dann zohlmäßig den Vorwurf zurück, die Reichsverwaltung wirtschaftlich verfahrensdürrlich. Von den 200 Papiermillarden des Staats fallen nur 9,5 Papiermillarden auf die Reichsverwaltung.

Der Reichspräsident und alle Minister zusammen kosten uns noch nicht soviel wie zwei Entente-Generale in Deutschland.

Wir wollen an der Verwaltung sparen, aber Milliarden können dabei unmöglich herauskommen. Aus dem Treiben einzelner Kriegsgewinnler und valutastarker Ausländer in Deutschland darf nicht auf den Wohlstand des deutschen Volkes geschlossen werden. Die Forderungen der Reparationskommission zur Verhinderung der Kapitalflucht werden wir gern erfüllen. Die beste Lösung wäre aber eine Forderung der deutschen Balota. Die Zwangsanleihe geht mit ihrem Ertrag von einer Milliarde Goldmark schon weit über die von der Kommission geforderten 60 Milliarden Papiermark hinaus. Die Erfüllung der Reparationspflichten kann aber damit allein nicht ermöglicht werden. Dazu brauchen wir eine äußere Anleihe. Sie wird aber am meisten gefährdet durch die Haltung der Entente und der Reparationskommission, die das Weltkapital zur Zurückhaltung veranlaßt. Das Weltkapital wird eine solche Anleihe erst bewilligen, wenn uns für einen längeren Zeitraum wirtschafts- und finanzpolitisch Stabilität gewährt wird. Wir werden die Note weiter genau prüfen, ehe wir eine schriftliche Antwort erteilen. Wir verneinen nicht, daß uns in der Note gewisse Zahlungserleichterungen gewährt werden, und daß wir einen Teil ihrer Bedingungen erfüllen können. Unsere wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse dulden aber nicht die Vornahme einer so mechanischen Maßnahme, wie sie die Forderung von 60 Milliarden neuen Steuern darstellt. Wir wollen unsere Steuern verbessern! Eine gesunde Lösung kann aber nur gefunden werden in einer Verbesserung unserer Balota. Unsere Hoffnung beruht darauf, daß der Gedanke einer

Internationalen Reparationsanleihe

immer mehr Anhang im Auslande finde. Wir wollen durch die Erfüllungspolitik den praktischen Nachweis führen, wie weit die Erfüllung möglich ist. Wir werden trotz der empfindlichen Störung, die die Note der Reparationskommission bedeutet, alle unsere Kraft daran setzen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. (Anruhe und Gelächter rechts.) Ansehtlich der Berücksichtigung unserer Balota infolge der neuesten Note der Reparationskommission wird uns ohne die Hilfe ausländischen Kapitals die Erfüllung der Reparationspflichten nicht möglich sein. Auch in diesen trüben Stunden

bin ich jedoch nicht ohne Hoffnung.

(Lachen und Zurufe rechts.) Wer ohne Hoffnung ist, soll die Hände von der Politik lassen. (Sehr guter Beifall bei der Rede.) Der Wiederaufbau Mitteleuropas und Rußlands ist ohne die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands unmöglich. Die Welt von heute hat die Wahl zwischen zwei Prinzipien: Genua und demjenigen, dessen Geist aus den Noten der Reparationskommission spricht. Entweder ist die Konferenz von Genua heute schon zum völligen Scheitern verurteilt, oder die allierten Regierungen erkennen die Notwendigkeit an, die Absichten der Reparationskommission mit dem neuen Ziel der Konferenz von Genua in Einklang zu bringen. Entweder wird Genua der Stern sein, der über dem wiedergeborenen Europa leuchtet, oder es wird nur ein Irrlicht sein, dem die hoffenden Völker zustreben, um zu erkennen, daß sie noch tiefer in den Sumpf geraten sind. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen und bis dahin ist es unsere Pflicht, alles zu versuchen, um Deutschland und Europa den Weg des Verderbens zu ersparen. Ich glaube mit diesen meinen Ausführungen der deutschen Volkserrettung ein klares Bild der Lage und eine vollständig zweifelsfreie Darlegung der Anschauung der Reichsregierung gegeben zu haben. Nehmen Sie dazu, worum ich dringend bitte, eindeutig und klar Stellung. Wenn Sie zu einer Besprechung meiner Erklärungen übergeben, so bitte ich zu bedenken, daß Sie vor den aufmerksamen Ohren des Auslandes sprechen. (Sehr guter Beifall folgte den Worten des Kanzlers.)

Beginn der Aussprache.

Als erster Redner kam zunächst der Führer der Deutschnationalen,

Abgeordneter Dr. Hergt

zu Wort. Das Vorgehen der Reparationskommission ist nur eine Fiktion in der Generaloffensive Frankreichs gegen uns. Die Schulpanozel, die Verdrängung von der Weichsel — alles gehört dazu. Der dumme deutsche Michel hat bisher leider immer wieder nachgegeben. Nachdem jetzt die neueste Note die tiefste Erregung in unserem Volk hervorgerufen hat, sollten wir auf Frankreichs Generaloffensive endlich mit einer Abwehrbewegung antworten. Wir danken es dem Reichskanzler, daß er heute zum erstenmal wenigstens die unverkämte Zumutung der Finanzkontrolle energisch zurückgewiesen hat. Wir fragen aber: Warum erst heute? Warum hat er nicht schon früher fröhlich protestiert gegen die Ueber-

wachung, die wir schon seit langem ausgeübt sind? Wir müssen dem Gegner zurufen: Finger weg; Ihr kommt ja auch sonst vorbremsen! (Beifall rechts.) Das letzte Ziel der Gegner scheint auch bei der neuesten Wahnrede zu sein, sich einen Ueberblick über unsere Produktion zu verschaffen, um die Konkurrenz der deutschen Industrie zu besiegen. Jetzt scheint man uns neben der wirtschaftlichen die geistige Not auferlegen zu wollen. Frankreich war immer der schärfste Feind der deutschen Reichs-einheit. Nachdem die vorher verbotenen Mittel verlagert haben, will es durch ein Eingreifen in unsere Verwaltung denselben Zweck erreichen. Ein Herr von Blusaugern soll unsere Verwaltung kontrollieren. Wir wollen aber Herr im eigenen Hause sein und danken uns für einen Sparamteilstellungsminister von Entente Gnaden. Darin stehen wir durchaus hinter dem Reichstanzler und freuen uns der großen Einheitsfront, die in dieser Frage seit langer Zeit sich zum erstenmal im Reichstag zeigt.

Nicht einverstanden sind wir mit anderen Teilen der Erklärung des Reichstanzlers, besonders mit seiner Zustimmung zu den Zahlungsbedingungen, die nach unserer Meinung doch wesentlich über das hinausgehen, was als Ergebnis von Cannes gebucht wurde. Die internationale Anleihe, von der in der Reparationsnote gesprochen wird, soll leider nicht dazu dienen, uns Luft zu schaffen. Angesichts des Sturzes der Mark können wir unmöglich die uns auferlegten Gold- und Sachleistungen erfüllen. Für die wirtschaftlichen Schädigungen, die die Erfüllungspolitik in Deutschland angerichtet hat, haben wir nur ein Paratortium eingekauft, das keine Sanierung bringt. Eine unmögliche Zahl ist durch eine andere unmögliche Zahl ersetzt worden. („Sehr wohl!“ rechts.) Der Reichstanzler hätte deshalb die Art des Mortuariums abzeichnen sollen.

Unsere Steueranpassung geht schon weit über die irgend eines anderen Landes hinaus. Eine wirklich eindeutige Ablehnung habe ich beim Reichstanzler vermist. Er hat die Möglichkeit einer Herabsetzung der Steuern zugegeben. Nein, auch nicht ein Teil der 80 Milliarden kann dem Gegner zugestanden werden. Solange der Reichstanzler nicht diese Erklärung abgibt, stehen wir ihm nicht auf dem Fuß gegenüber. Die Zustimmung der Heranziehung des deutschen Privatvermögens wird erst gestellt, seit im Deutschen Reichstag selbst das Wort von der Erfüllung der Sachwerte geprägt wird. Jetzt will man nun zur Zwangsversteigerung übergehen. Die Vossische Zeitung hat eine Herabsetzung an den Interessen des deutschen Volkes begangen, wenn ihr Georg Bernhard immer wieder dieselben Gedanken vorträgt. Das grenzt an Landesverrat. (Beifall und Juchens rechts: Es ist Landesverrat!) Ich hoffe, daß die Demokratische Partei diesen Mann von sich abschütteln wird.

Wir wollen eine Einheitsfront der wirklichen Abwehr. Dafür bleibt uns aber die jetzige Regierung mit ihrer erregten Erfüllungspolitik keine Gewähr. Diese Regierung genießt auch kein Vertrauen im Ausland. In einem so bedeutsamen Augenblick hätte die Regierung einer neuen neuen Platz machen müssen. (Unruhe bei den Sozialisten.)

Wir können unsere Oppositionsstellung gegen diese Regierung nicht aufgeben.

Wir wollen gegen die Generaloffensive Frankreichs eine Abwehr-offensive. (Rufe d. d. Sozialisten.) Natürlich nicht mit den Waffen. In der jetzigen Situation sollte die Regierung mit Ruwahien an das Volk appellieren. Gleichzeitig müßte die Ruwahl des Reichspräsidenten stattfinden. Die Politik der Zukunft darf den Reichspräsidenten der Nationalversammlung nicht mehr an seinem Platz finden. Die gegenwärtige Lenkungsstelle beweist die Notwendigkeit des Bruchs mit dem ganzen bisherigen System. Die russische Hungersnot sollte uns zu denken geben. Videant Consules. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abgeordneter Stampfer (Soz.):

Die Note der Reparationskommission hat gerade in sozialdemokratischen Kreisen besonderen Unwillen und besondere Erregung hervorgerufen. Der Ton dieser Note ist nicht angemessen und richtet sich gegen die demokratische Regierung eines demokratischen Staates, deren Willen zur Erfüllung anerkannt ist. Solche machtpolitischen Exzesse werden sich immer gegen den Urheber selbst. Man kann uns nie abknien, aber nicht erniedrigen. (Beifall.) Schärfste Verurteilung legen wir aber auch ein gegen das Treiben gewissenloser Kreise im Innern, denen der gegenwärtige Augenblick weiter nichts zu sein scheint, als ein Gelegenheits-, ihre parteipolitischen Geschäfte zu machen. (Unruhe rechts.) Dr. Hergt empfiehlt das Beispiel der Türkei. Wo wäre die deutsche Mark, wenn wir die Politik der Türkei gelehrt hätten? Solche verantwortungslosen Redensarten beweisen, daß Dr. Hergt nur Minister sein konnte in einer Zeit, in der es wirkliche Ministerverantwortlichkeit nicht gab. (Sehr wahr links.) Der Himmel schütze unser armes Volk vor einem Reichspräsidenten nach den Wünschen und dem Geiste eines Dr. Hergt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wie eine Partei, die über das Fiasko der deutschen Regierungspolitik triumphiert, sich noch national nennen kann, ist mir unverständlich. Wie kann in diesem Augenblick ein Parteiführer Herrn Poincaré von hier aus zurufen, der deutsche Reichspräsident habe seinen Rückhalt im Volk! Dem Schlag der Reparationskommission von vorn wird hier ein Stoß von hinten hinzugefügt. Von einem Fiasko der Erfüllungspolitik kann nicht gesprochen werden. Wir können jetzt nur dem 31. Mai entgegensehen mit dem Rezept:

Das Mögliche tun, das Unmögliche lassen und das Weitere abwarten!

Die Reparationskommission hat uns Ratschläge gegeben, die man befolgen kann, wenn dies möglich ist. Sie kann uns aber nicht bestimmte Maßnahmen vorschreiben. Die Forderungen der Kommission, die wir als Befehl ablehnen, gehen uns als Ratschläge noch nicht weit genug. Wir Sozialdemokraten würden uns freuen, wenn die Kommission uns eine Finanzpolitik zeigen könnte, die folgende Bedingungen erfüllt: Den Arbeitern die Möglichkeit eines menschenwürdigen Daseins gibt und ferner unseren Produktionsapparat aufrecht erhält. Würde doch befohlen, daß eine andere Bedingung des Verfallens des Vertrages endlich erfüllt wird, die Bedingung nämlich, daß den Arbeitern aller Länder ein menschenwürdiges Dasein gesichert ist. Die Konferenz der deutschen, englischen, französischen und belgischen Sozialisten in Frankfurt a. M. hat den Weg für wirkliche Reparationen gewiesen. Es ist nicht ein Dummer, daß die jetzt dritte Gebiete noch immer nicht aufgebaut sind, weil die Diplomaten weiter diplomatisieren. Wir sagen: Die Diplomatie hinter die Front und die Arbeiter an die Front! So wünschen wir eine Reparationspolitik, von der die Regierung nicht abweichen darf. Die deutschen Arbeiter haben die im Rapp-Dutsch angebahnte Diktatur abgelehnt, aber sie haben das nicht getan, um sich einer

neuen Diktatur ausländischer Kapitalisten zu beugen. Die deutschen Arbeiter stehen nicht mehr allein. Die Arbeiter aller Länder werden ihren Regierungen ihren Willen aufzwingen und das Ergebnis wird sein ein freies Deutschland in einer freien Welt! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Im 10 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch mittag 1 Uhr vertagt.

Pressestimmen zur Kanzlerrede.

Berlin, 29. März. (Priv.-Tel.) Die gestrige Rede des Reichstanzlers über die Note der Reparationskommission findet in ihrem negativen Teil die Zustimmung sämtlicher Blätter von der „Kreuzzeitung“ bis zur „Freiheit“. Der positive Teil dagegen, der sich für die Fortsetzung der Erfüllungspolitik erklärt, wird von der deutschen nationalen Presse abgelehnt, mit der Feststellung, daß diese Politik den völligen Zusammenbruch erlitten habe.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es gibt nur einen eindrucksvollen Trost gegen die Note der Reparationskommission. Das ist der Rücktritt des Erfüllungstanzlers und die Aenderung des politischen Systems.

Die Kanzlerrede war nicht nur eine scharfe Ablehnung des Namens der Reparationskommission, sondern auch ein lächerlicher und überzeugender Nachweis der Unmöglichkeit ihrer Erfüllung. Das ist das Erschütternde, das man sich vergebens fragt.

wie ein Kreis wirtschaftlich gebildeter Männer zur Aufstellung von Forderungen gelangt, die jedem wirtschaftlichen Gedanken ins Gesicht schlagen. Der Reichstanzler Dr. Wirth hat sich mit Recht gegen den Ton verwahrt, in dem die Note an uns geschickt worden.

Die völksparteiliche „Zeit“ nennt die Rede des Reichstanzlers den Beginn eines neuen Abschnittes unserer Nachkriegspolitik, der die Wirth-Rathenausche Erfüllungspolitik entweder zu einer Katastrophenpolitik umzuwandeln läßt oder aber, wenn die Entente endlich zur Vernunft kommt, zu erträglichen Verhältnissen überleitet. Nach der eindeutigen und würdigen Ablehnung der Diktaturforderung der Reparationskommission muß es sich zeigen, ob Frankreich es nunmehr wagt, zu offener, brutaler Gewalt überzugehen, oder ob es den übrigen Mächten gelingt, Wirths Politik der Vernunft statt Rache, Verständigung statt Verewigung des Krieges zu legen.

Die „Deutsche Wg. Zeitung“ unterstreicht die Entschiedenheit, mit der der Kanzler auf die im großen Feldweideln gehaltenen Note der Reparationskommission geantwortet hat und schreibt: Dr. Wirth hat mit ebenso erfolgreicher Entschiedenheit den Diskussions- und Kommissionsauftrag der Entente abgelehnt, wie die schmachvolle Ausbeutung des verarmten deutschen Volkes durch ganze Bataillone von Nichtstunern, und er hat dabei Worte gefunden, die wohl nicht anders geäußert werden können, als ein Ruf aus jense, die es angeht, zur Scham.

Die „Germania“ hofft, auf den Eindruck, den die weite große Welt draußen von dem gestrigen Tage haben wird, daß sie sich auf sich wirken, was von der deutschen Regierungsbank gefolgt wurde und überlegt sie dabei nicht, wer es gesprochen hat, — der Mann nämlich, der unentwegt allen Hamannisen zum Trotz fast seit einem Jahr den ehrlichen Erfüllungswillen des deutschen Volkes durch die Tat beweisen hat, — dann ist es uns um den Erfolg nicht bange.

Die „Freiheit“ schreibt: Was der Reichstanzler mit teilweise sehr scharfen Worten gegen den Versuch des Eingriffes in die deutsche Finanzhoheit geltend macht, entspricht im großen ganzen auch unserer Auffassung. Es ist aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unmöglich, der Entente die Oberhoheit über die deutsche Steuerverwaltung zu überlassen.

Die Notgemeinschaft der Abwehr.

München, 29. März. (Eig. Drahtber.) Zu der gestrigen Reichstanzlerrede bemerkten die „M. N. N.“ kurz: Der 28. März 1922 bedeutet auf jeden Fall ein Wendepunkt in der gegenwärtigen Innen- und Außenpolitik Deutschlands. Er kann ein Wendepunkt auch für die ganze zukünftige Gestaltung Deutschlands, des Kontinents und der Welt werden. Zum erstenmale hat die Reichsregierung ein entschiedenes Nein gegenüber unerfüllbarer Forderungen des Feindbundes ausgesprochen.

Das Nein ist — mit wenigen Ausnahmen — gefolgt auf das ganze Volk, auf die überwiegende Mehrheit seiner Vertreter im Reichstag. Im Zeichen des Nein scheint sich endlich die Notgemeinschaft der Abwehr des nächsten Existenzkampfes für das Reich anzubahnen. Es wäre aufs äußerste betrüblich, wenn das schon im Anfang gestört und zerstört werden sollte durch eine Art der Aussproch, wie sie im Reichstag an die Regierungserklärung sich anschloß.

Deutsches Reich.

Attentat auf den ehemaligen russischen Außenminister Miljukow.

Berlin, 29. März. Im Oberlichtsaal der Bühnenharmonie wurde gestern gegen den früheren russischen Außenminister Miljukow, der einen Vortrag über seine Eindrücke in Amerika gehalten hatte, ein Attentat verübt. Als er seine Rede beendet hatte, trafen mehrere gutgekleidete junge Leute auf die führenden Mitglieder der Berliner Gruppe der Kadettenpartei zu und begannen zu schießen. Als erster wurde Stille verwundet. Weitere Verwundete, darunter auch eine Dame, wurden aus dem Saal getragen. Miljukow selbst soll unversehrt sein.

Wenig nach dem Attentat konnte einer der Täter, der vom Publikum zum Publikum sprach, verhaftet werden. Es heißt, daß es sich um ein Komplott russischer Monarchisten handelt. Von der Berliner Kriminalpolizei ist die Untersuchung aufgenommen worden. — Wie der „Vorwärts“ erklärt, befinden sich unter den Verwundeten die Herren Blieschiff und Dr. Knieff.

Die katholische Volkspartei Oberschlesiens fordert Autonomie.

Berlin, 29. März. Nach Berichten aus Breslau fand in den katholischen Kreisen eine Vertrauensmännerkonferenz der ober-schlesischen Volkspartei statt, in der eine Resolution angenommen wurde, wonach die Zustimmung über die Autonomie auf jeden Fall stattfinden müsse. Die Rede des preussischen Ministerpräsidenten Braun wurde bedauert. Die katholische Volkspartei (Zentrum) fordert Garantie für die Ober-schlesier in einer dazu geeigneten und notwendigen Form.

Wie weiter gemeldet wird, gilt es als sicher, daß die Sozialdemokratische Partei, die am Freitag in Breslau eine gemeinsame Tagung abhält, sich keinesfalls für die Autonomie ausspreche, jedoch einer Erweiterung der preussischen Provinzialautonomie nicht ganz abgeneigt sein werde.

Was ist vom Streik zu halten!

Der ehemalige preussische Innenminister Wolff Heine schreibt in den „Sozialistischen Monatsheften“ zu der Streikfrage folgende sehr interessante Ausführungen:

Es ist überhaupt nicht nur bei Beamten, irreführend, von einem Streikrecht zu reden, weder der § 153 der Gewerbeordnung noch der Artikel 159 der Reichsverfassung geben dazu Anlaß.

Das „Streikrecht“ auch der Arbeiter hebt die Notwendigkeit, bestehende Verpflichtungen zu erfüllen, nicht auf, gerade so wie das vom Ausperrungsrecht der Arbeitgeber gilt, wer unter Verletzung dieser Pflichten streikt oder aussperrt, macht sich schuldenerfähig.

Man verliert nicht, mit welchem Rechte gerade die Beamten für sich ein absolutes Streikrecht in Anspruch nehmen, das über das der Arbeiter hinausgeht, und das mit der Stellung der Beamten völlig unvereinbar ist. Beamte des Reiches und des preussischen Einates haben kein Recht, einseitig zu kündigen, auch wenn sie auf Pension verzichten wollen, sondern müssen ihre Entlassung nachsuchen und haben ihre Amtspflichten zu erfüllen, bis sie die Entlassung erhalten haben. Sie dürfen also auch nicht streiken, solange sie nicht entlassen sind.

Wenn es Hugo Stinnes plötzlich einfiel, seine Betriebe zu schließen, den Eisenbahnen die Kohle, den Fabriken die elektrische Kraft, den Zeitungen die Anzeigenmasse zu sperren und 50 000 Arbeiter auf die Straße zu setzen, würde ein unnehmerer Mann einfallen werden, man würde Anwesenheitsrecht gegen einen solch dreisten Eingriff des deutschen Wirtschaftslbens fordern, und mit Recht. Und doch wäre ein solcher Gewalttat eine Sünderei gegen das, was Deutschland in den letzten Wochen durch den Streik der Eisenbahnbeamten geboten worden ist, und was die Berliner Kommunalarbeiter uns alle Jahre ein paar mal aufspielen. Merkwürdig, wenn gerade die Sozialisten nicht befehlen wollen, daß von einem radikalen Streik der Arbeiter in lebenswichtigen Betrieben genau dasselbe gelten muß, wie von Stilllegung durch den Unternehmer.

Alle wissen, daß der Grund der sprunghaft ansteigenden Preissteigerung und damit der Not fast aller Volksteile im Westen unserer Baluta, das heißt letzten Endes in dem Mißverhältnis zwischen unserem Bedarf für Reparationen, Einfuhr und Erfüllung der staatlichen Aufgaben und unserer Produktion liegt: daß jede Lohnsteigerung das Geld nur vergrößert, indem sie mehr Papiergeld erfordert, Lohnerhöhungen wären dagegen ungefährlich und sogar produktiv, wenn sie in Form von erfolglosen Werten, die zu einer Steigerung der Produktion führten. Ich weiß wohl, daß das Problem sehr schwierig ist. Deshalb werden auch diese Aufgaben nicht von heute auf morgen zu lösen sein. Dringend notwendig aber ist es, daß in der Arbeiterschaft Verständnis für diese im wahren Sinn sozialistische Anschauung verbreitet wird. Werksleiter merkt man wenig davon. Denn als es bekannt wurde, daß im Reichseisenbahnamt ein Entwurf ausgearbeitet wird, der die Zeiten höherer Arbeitsbereitschaft ohne Anstrengung und produktive Leistung nur teilweise auf die achtstündige Arbeitszeit anrechnen will, wurde das nicht etwa als ein sozialer Fortschritt im Interesse der gemeinwirtschaftlichen Produktion und den Staatsfinanzen begrüßt, sondern als empörender Eingriff in ein „Grundrecht“ der Angestellten und Arbeiter mit Entrüstung bedacht. Lesen diese merkwürdigen Sozialdemokraten, für die der soziale Charakter der Arbeitsleistung nichts anderes ist als eine Gelegenheit, die eigenen Forderungen noch mehr rücksichtslos zu vertreten als bei minder wichtigen Produktionen, vielleicht aus der „materialistischen“ Geschichtstheorie Margens eine Rechtfertigung heraus?

In ähnlicher Weise äußerte sich der Sozialdemokrat Dr. Lauff in der „Hamburger Volkszeitung“. Die Ausführungen sollten unseres Erachtens unentwegt Genossenschaftlich stimmen.

Badischer Landtag.

Die Landwirtschaftsdebatte.

Karlsruhe, 28. März. Am Dienstag nachmittag wurde die Landwirtschaftsdebatte fortgesetzt.

Hierbei befaßte sich Abg. Engelhardt (Ztr.) mit verschiedenen Fragen des Weinbaus und Abg. Großhans (Soz.) besprach eingehend die Weinbauverhältnisse zwischen Stadt und Land, die er darauf zurückführte, daß die Städte die Verhältnisse auf dem Lande und die Landbevölkerung diejenigen in den Städten nicht richtig erkennen.

Abg. Schön (Dem.) legte anhand von Zahlen das Uebermaß der Kleinbäuerlichen Betriebe in Baden dar und verwies darauf, wie sich unsere Lage dadurch, daß wir Grenzland sind, verschärft hat. Karlsruhe ist z. B. weniger als Berlin, Hamburg, Leipzig, Köln und Essen. Daran sei aber die Landwirtschaft nicht schuld, sondern die Misere hänge mit dem Rückgang des Getreidepreises der Entwertung der Mark Einhalt tun zu können.

Minister Kemmle erwiderte auf die verschiedenen in der Aussprache der letzten Tage vorgetragenen Wünsche und Beschwerden. Er erklärte, die badische Regierung sei mit den fidelesten Absichten eifrig befaßt gewesen, bei der Reichsregierung eine bessere Welterteilung mit Rücksicht auf die Erzeuger zu erreichen. In der letzten Zeit sei denn auch eine Besserung in der Düngeverteilung eingetreten. Die Aufnahme der Tabaksteuer sei in den letzten Jahren gelitten, sei jetzt. Das Gegenstück sei der Fall, denn die Tabaksteuer sei um 500 Heller zurückgegangen. Beim Rindviehbestand sei eine leichte Besserung eingetreten. Der Minister besprach darauf eingehend unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, die Entwertung der Mark, und den Druck der Reparationskommission. Während in Frankreich die Gehälter und Löhne fortgesetzt in die Höhe stiegen, seien im Baden (auf teilweise Einführung der Zwangswirtschaft) habe gar keine Möglichkeit die Dinge zu bessern. Wir würden gar nicht in der Lage sein, die Dinge nach dem Kaiser wieder einzurichten. Der Arbeiterstand wäre zu groß. Der Minister wandte sich dann gegen die Wünsche, die Regierung tue nichts gegen die Schieber und gegen das Preisverleben in gewissen Kreisen. Aus der Geschichte müsse gelernt werden, daß jeder verlorene Krieg solche Lehren nach sich ziehe. Die Landwirtschaft könne überaus sein, daß die Regierung wirtschaftlich dürfe auch nicht vergessen, daß sie ein Teil unserer Weltunterhalt auf dem Lande zu, auf das wir einen großen Teil unserer Steuern fließen. Mit der Bitte, sich vom Standpunkt der Nationalität zu machen, schloß der Minister.

Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Neue Anträge.

Karlsruhe, 28. März. Dem Landtag sind eine Reihe neuer Anträge zugegangen. Darunter befindet sich ein Antrag, unter anderem von sämtlichen weiblichen Abgeordneten des Hauses, lautet: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu eruchen, lauter: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu eruchen, daß bei der Reichsregierung dahin wirken zu wollen, daß möglichst bald die verheirateten Beamtinnen der Kreistat aus dem Staatsdienst dadurch entlassen wird, daß ihnen eine entsprechende Abfindungsumme gewährt wird.“

Ferner haben Abgeordnete der Deutschen (liberalen) Volkspartei, der Demokraten, des Landbundes und der Deutschen Nationalen einen Antrag über die Zusammenlegung der Steueranleihe eingebracht, der lautet: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu eruchen, 1. bei der Reichsregierung auf eine Übertragung der Vorschriften der Reichsgewerbesteuer über die Bildung der Steueranleihe (von den besonderen Ausfällen abgesehen) nach dem Vorbild der früheren badischen Schatzungsanleihe hinzuwirken, 2. bei dem Landesfinanzamt die Bildung eines besonderen, aus dem Landbundesvermögen vertrauten Kreises bestehenden Ausschusses für jeden Steuerbezirk zur Erzielung der Einsprüche von Landwirten gegen die Steuerbescheide zu eruchen.“

Entspannung der englischen Innenreise.

London, 28. März. Die Blätter melden, daß im Kabinett keinerlei Spaltung wegen der Genuever Konferenz mehr bestehe. Die Differenzen, die bestanden hätten, seien gestern Abend auf einer Ministertagung beseitigt worden. Heute vormittag führte Lloyd George in einer Kabinettsitzung, an der der Genuever Konferenz und die Frage des Vertrauensvotums erörtert wurden, den Vorsitz. Hierauf fand im Savoy-Hotel ein privates Essen statt, an dem mit Lloyd George die liberalen Minister des Kabinetts einschließlich den Staatssekretären teilnahmen. Lloyd George hielt eine Ansprache, auf die eine allgemeine Erörterung der politischen Lage folgte.

Churchill sprach ebenfalls. Der Premierminister erklärte den Wählern zufolge, daß durch das Kabinett die Bedingungen des Vertrauensvotums festgesetzt werden. Heute nachmittag wurde Lloyd George vom König in Audienz empfangen. Der Premierminister fährt heute Abend wieder nach Land und wird wahrscheinlich erst am nächsten Montag tag nach London zurückkehren, um im Unterhause seine mit Spannung erwartete große Rede über Genueva zu halten und das Vertrauensvotum zu fordern.

Umrechnungen, die Erhöhung und Einsetzung der Grundbesitz...

II. Die Erhöhung der Posttarife. Die Ansicht, daß mit einer...

* Die geführte Sonnenversicherung war der hochschönen und...

* Neuer Schneefall. Wer geglaubt hatte, der jüngste Harter...

Veranstaltungen.

3. Kunst aus Zeit der französischen Revolution. Ueber dieses...

* Künstlertheater „Apollo“. Der Monat April bringt noch...

* Raffer Carl. Heute Mittwochs veranstaltet die Sect. Mannheim...

Der Raffer Carl. Heute Mittwochs veranstaltet die Sect. Mannheim...

Table with 4 columns: März, April, Mai, Vorstellung. Lists plays like 'Der Barber von Sevilla'.

Kommunale Chronik.

Bürgerausschuß Weinheim.

Weinheim, 28. März. Unter Vorsitz des Bürgermeisters...

Die „Düsseldorfer Zeitung“ schreibt u. a.: „Er spielte...

Die verfilmte Relativitätstheorie. Nach anderthalbjährigen...

Die Hauptmann-Festspiele in Breslau abgelehnt. Der sächsische...

Die Artemis von Olyssa. Bei den Ausgrabungen der antiken...

Die Artemis von Olyssa. Bei den Ausgrabungen der antiken...

Die Artemis von Olyssa. Bei den Ausgrabungen der antiken...

Die Artemis von Olyssa. Bei den Ausgrabungen der antiken...

Die Artemis von Olyssa. Bei den Ausgrabungen der antiken...

wurde der Erfolg einer Diskussion für die Fortbildungs-

* Heilbronn, 28. März. Der Bürgerausschuß nahm...

Aus dem Lande.

* Heilbronn, 28. März. Der Sommerzug, von der...

* Heilbronn, 28. März. Die Sammlung für die Alters-

* Heilbronn, 28. März. In dem Kaufüber-

* Heilbronn, 28. März. Von der Kriminalpolizei in Köln...

* Heilbronn, 28. März. Gestern vormittag...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Das bekannte „Schwarzwald-

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

* Heilbronn, 28. März. Die weitere Unterjudung in dem...

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Mannheim, 28. März. Die Tendenz war auf der ganzen...

Rheinische Hypothekbank, Mannheim. Kurs an der Frankfurter Börse vom 28. März.

Berliner Wertpapierbörse. Dividenden-Werte.

Large table with multiple columns listing various stocks and their values.

Umrechnungskurs.

Table showing exchange rates for various countries like Holland, Buenos Aires, etc.

Devisenablieferung im besetzten Gebiet.

Das Aus- und Einfuhramt in Bad Ems wendet neuerdings bei Anträgen...

Advertisement for Continental Cord tires, featuring the text 'Billige Kilometer' and 'erzielt nur ein Reifen wirklich guter Qualität'.

Keine Ueberfremdung badischer Firmen durch das Ausland.

In der auswärtigen Presse war anscheinend die Nachricht verbreitet, daß seit dem 1. Januar im Bereiche der Handelskammerbezirke Mannheim und Karlsruhe mehr als hundert Firmen in ausländische Hände, insbesondere in französische oder luxemburgische, übergegangen sind.

Dazu ist noch zu bemerken, daß sowohl die hiesige Handelskammer wie auch wir zum erstenmal von dieser angeblichen Zeitungsnotiz etwas hören. Wir haben diese Nachricht in keiner Zeitung gefunden. Dagegen sind wir vielmehr der Auffassung, daß hier ein Versehen der Leipziger Stelle vorliegt.

Ludwigshafener Walzmühle.

Wie uns die Verwaltung der Ludwigshafener Walzmühle mitteilt, erhielt sie in der letzten Zeit Anfragen verschiedener Aktionäre wegen des außergewöhnlich hohen Kursstandes der Aktien.

Die badischen Kalllager.

In der a.-o. G.-V. des zum Burbach-Konzern gehörigen Kallwerkes Krügershall wurden die Anträge des Vorstandes auf Erhöhung des Aktienkapitals um 43 Mill. M. Stammaktien und 65 Mill. M. Vorzugsaktien genehmigt.

Dollarkurs 838.— Mark.

werden 25 Mill. M. zum Erwerb und für Erhaltung der badischen Kallvorkommen verwendet. Der Vorsitzende bezeichnete die Aussichten des badischen Unternehmens als sehr günstig.

Siemens elektrische Betriebs-A.-G.

Wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist, konnte auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Entwicklung gefördert und die Betriebserträge vermehrt werden. Besonders hart traf die Firma dagegen das Aufsteigen der Schweizer Währung.

Die Handels- und Gewerbebank Heidelberg genehmigte in ihrer G.-V. die Jahresabrechnung und die Verwaltungsvorschläge. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Otto Heinlein, C. F. Job und Heinrich Oberfeld.

Verdreifachung des Aktienkapitals der „Hag“ Maschinenfabrik A.-G., Geislingen. Die Gesellschaft beruft am 22. April eine a.-o. G.-V. ein, der die Erhöhung des Aktienkapitals von 3,6 auf 10,8 Mill. M. vorgeschlagen werden soll.

Devisenmarkt

Mannheim, 29. März. 9.50 vorm. Das Geschäft am Devisenmarkt ist bis jetzt wenig entwickelt. Es notierten am hiesigen Platze: Holland 12.500—12.600, New York 33—336, London 1445—1465, Schweiz 6350—6450, Paris 3000—3050.

New York, 28. März. Die Reichsmark notierte nachbörlich mit 0,30 1/2 cts. = 327,87 M. gegenüber 0,29 1/2 cts. = 337,55 M. von gestern.

Waren und Märkte.

Preiserhöhung für Weizenmehl. Wie wir erfahren, wurde der Preis für Weizenmehl Spezial 0 von gestrigen 2385 M. auf 2400 M. ab Mühle erhöht.

Tea-Bericht. (Mitgeteilt von der Firma Hermann Kaufmann, Pagoda-Teemport, Mannheim.) Die Aufwärtsbewegung an den Teemärkten hat seit dem letzten Bericht die erwarteten Fortschritte gemacht.

Berliner Metallbörse vom 28. März.

Table with columns for metal prices (Gold, Silber, Kupfer, Zinn, etc.) and exchange rates for London, Liverpool, and Alexandria.

Schiffsverkehr. Laut Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam, ist der Dampfer „Noordam“ am 16. März von Rotterdam abgefahren und am 25. März nachmittags in New York angekommen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Table showing water level observations for the Rhine river from March 24 to 28, with columns for date, water level, and remarks.

Mannheimer Wetterbericht

Barometer: 750,8 mm. Thermometer: -0,2° C. Niedrigste Temperatur Nacht: -0,4° C. Höchste Temperatur gestern: 6,0° C. Niederschlag: 0,5 Liter auf den qm. N. Z. Schnee.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Dr. Hans, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2. Direktion: Ferdinand Deyme.

Handelsregister A wurde heute eingetragen: 1. Band II O.S. 136, Firma Heinrich Marx in Mannheim. Das Geschäft ist samt Firma an den Kaufmann Carl Hübersheim in Mannheim übergegangen.

Bekanntmachung. Nachfolgend bringen wir die auf Grund des § 3 der Vieh- und Viehmarktornung nötigen Verfügungen der Viehmärkte für das Jahr 1922 zur Kenntnis der Interessenten.

Entwässerungsbereitungen für Neubauten untere Etagenwerke. Höhere Anstalt Wandlroth-Ritterstraße, im Auftragsverhältnis, soweit vorräthig gegen Erhaltung der Selbstkosten einschließlich Einreichungstermin für die Angebote: Mittwoch, den 12. April 1922, vormittags 9 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 124.

Portland-Cementwerk Diedesheim-Neckarelz Aktiengesellschaft. Bekanntmachung. Bei der am 20. März ds. Js. notariell vorgenommenen vierten ordentlichen Auslosung unserer 5%igen Teilschuldverschreibungen vom Mai 1914 sind folgende Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1922 gezogen worden:

Advertisement for Wilhelm Landfried, 79th year of life, Heidelberg, March 28, 1922. Includes family names: Heinrich Landfried, Emma Maria Landfried, Wilhelm Landfried, Otto Landfried, Dr. Fritz Walter Landfried.

Möbel-Bersteigerung. Am Freitag, den 31. März, nachm. von 2 Uhr an werden in den Räumen der Mannheimer Palefahrigesellschaft Q 7, 21 aus einem gut bürgerlichen Nachlaß verkauft: Polierte Möbel für Wohnzimmer und Schlafzimmer, tannene Schränke, Spiegel, Bilder, Glas und Porzellan.

Möbel-Küchen, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer Ausführung P2,7 Wilh. Florschütz P2,7 Möbelschreiner u. Möbelgeschäft. Annahme von Schreinerarbeiten aller Art. Lieferant schlesischer Behörden. 8122. Gebrauchte Sacke kauft Haisner, H. 4, 24 - Telefon 4871. Ganz und zerissen. 610.

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde. Termin zur Erledigung der Lagerordnung der Bürgerausführung vom 27. ds. Mts. wird auf Mittwoch, den 29. März, nachmittags 3 Uhr in den Bürgerausführungssaal anberaumt.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Neue Gesetze und ihre Wirkungen.

Von Clara Renke, M. d. R.

Unter den verschiedenen Gesetzen, die im Reichstag dem Nennum in nächster Zeit vorgelegt werden, sind eine ganze Reihe, die von größter Bedeutung für die Frauen im besonderen sind. Ich will damit durchaus nicht sagen, daß das Interesse an diesen Gesetzen und die Bedeutung dieser Gesetze für die Weiterentwicklung des deutschen Volkes nicht ebenso groß für den deutschen Mann sei, aber ihre Ausführung und Anwendung wird in erster Linie die Stellung der Frau in Familie und Staat stark verändern. Die meisten dieser Gesetze werden im bevölkerungspolitischen Ausschuss verhandelt werden. Dieser Reichstagsausschuss (Nr. 14) zeichnet sich durch die stärkste Befähigung mit weiblichen Abgeordneten aus. Schon in der Nationalversammlung und auch im ersten Reichstag der deutschen Republik wird der Ausschuss durch eine Frau geleitet. Jetzt haben die Frauen aller Fraktionen auch in einem Ausschuss ihren Einzug gehalten, in dem sie bis jetzt fest und nie vertreten waren, weil den meisten weiblichen Vertreterinnen im Reichsparlament dazu die richtige Vorbereitung fehlte im Rechtsausschuss. Dort beginnen die Beratungen über die Zulassung der Frauen zum Laien- und Berufsrichtertum. Wir alle wissen, wie stark sich der deutsche Richterstand gegen die Zulassung der Frauen gestäubt hat. Wer aufmerksam schon in früheren Jahren die Frauenbewegung verfolgt hat, findet in allen diesen Argumenten der männlichen Richter nichts Neues, da mit den gleichen Behauptungen, volkswirtschaftlichen Klammernissen und sittlichen Bedenken auch früher gegen den Eintritt der Frauen in jedem anderen Berufsstand gekämpft wurde. Die Behauptung, daß die Frau sich nicht eignet, ist durch nichts bewiesen, da wir darüber bei uns gar keine Erfahrung besitzen, und man kann wirklich nicht sagen, daß sie dadurch stärker und besser wird, daß sie andauernd wiederholt wird. Es hilft alles Sträuben dagegen nichts, und auch das Aufmarschierenlassen aller derjenigen Organisationen, in denen sich selbst Frauen dagegen äußern, wird an der einmal genommenen Entwicklung nichts mehr ändern und es ist deshalb nicht nur die Pflicht der Anhänger der Ideen, sondern auch ihrer vorläufigen Gegner, daß sie sich mit dem unermüdlich Kommenden auseinandersetzen und dazu beitragen, daß durch ernste, verantwortungsvolle Mitarbeit, das Beste daraus gemacht wird, was daraus gemacht werden kann.

Die Gegner des weiblichen Laien-Richtertums haben eine Reihe von Argumenten in das Feld zu führen, die vielleicht nicht ohne weiteres abgetan werden können, wenn sie darauf hinweisen, daß es Zeiten im Frauenleben gibt, in denen auch die gefundesten Frauen leicht nervös und überreizt sind; aber selbst dieses zugestanden, darf daraus nicht gefolgert werden, daß deshalb eine unbegrenzte Ablehnungsmöglichkeit geboten ist. Wir alle wissen, daß die Hebernahme ernster Pflichten vielfach dazu führt, seine eigenen Nerven zu vergessen und sich selber unter Kontrolle zu nehmen; nur wirklich Kranke, deren Krankheit aber nicht von einem geeigneten Hausarzt allein bescheinigt werden darf, dürfen ablehnen. Wenn wir es den Frauen allzu leicht machen, sich dieser neuen staatsbürgerlichen Pflicht entziehen zu können, so wird das dazu führen, daß nicht immer die geeignetsten und befähigsten als weibliche Laienrichter in den Gerichtssaal einzutreten werden. Sobald dieses Gesetz in Kraft tritt, müssen alle Kreise unseres Volkes dafür sorgen, daß die notwendige Anzahl geeigneter Frauen zur Verfügung steht gerade wann wir den fortwährend erhobenen Vorwurf der Klassenjustiz allmählich verschwinden lassen wollen, dürfen wir nicht nur die Frauen gewisser Richtungen, sei es nun positiver, konfessioneller oder sozialer Unterscheidung, zurückdrängen lassen. Wir müssen auch Wert darauf legen, daß nicht nur berufstätige, unverheiratete Frauen sich dazu melden; es ist unbedingt notwendig, daß die deutsche Hausfrau sich den modernen Verhältnissen anpassen lernt und ihre Hausfrauentätigkeit mit ihren staatsbürgerlichen Pflichten in Einklang bringt. Weil unter ihnen, den Hausfrauen, die meisten sein werden, die vom Ablehnungsrecht Gebrauch machen müssen, sollen sich gerade diejenigen unter ihnen, die dieser Anforderung entsprechen können, auch bewußt sein, daß sie wiederum die Verpflichtung haben, für die Gesamtheit einzutreten und ihre Mitschwester zu entlasten. Die durch näherliegende häusliche Pflichten gebunden sind. Es ist darum sehr begrüßenswert, daß man schon da und dort anführt, Einführungsstelle für die Frauen in das Amt der Schöffen und Geschworenen einzurichten, und es ist dringend erforderlich, daß die Frauen von diesen Kurien den weitgehendsten Gebrauch machen. Es wird eine schwere Arbeit sein, die bürgerlichen Hausfrauen aus der Gebundenheit ihrer Anschauung, aus dem Haus zu lösen, und vielleicht wird man hier den Kampf nicht allein gegen die Hausfrauen, sondern sehr viel mehr gegen den Hausbesitzer aufnehmen müssen, denn es ist leider eine betrübliche Tatsache, die sich immer wieder ausbreitet, daß weite Kreise des deutschen Volkes noch immer nicht erfährt haben, daß heute kein einziger mehr nur seinen Reklungen leben darf, immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß das alte Gemeinwohl in Gefahr: „Alle Mann an Bord“ für das deutsche Staatschiff auf Männer und Frauen gleichmäßig bezogen werden muß.

Landfrauen — Stadtfrauen.

Eine Wägung und ein Weg.

Von Landwirt F. Reubler-Böhm, M. d. R.

Landfrauen — Stadtfrauen: Scheinbar Gegensätze, die darum zu überbrücken sind, und dennoch Gemeinsamkeit und die Möglichkeit und Notwendigkeit der Verständigung! Nicht nur die Gemeinsamkeit des Frauentums an sich, nicht nur die Gemeinschaft, das Bewußtsein, deutsche Frauen zu sein, die im Geist und in der Tat an Deutschlands Schicksal tragen und in ihren Grenzen am Wiederaufbau helfen, — und Trägerin des häuslichen Glücks, Wohlstands oder auch des Niedergangs sein können — sondern auch die Gemeinschaft des mit-

schäftlichen Lebens und der Mitleidlichkeit, die für beide, Landfrauen und Stadtfrauen, Licht- und Schattenseiten hat.

Tränen wir die Vorteile und Nachteile beider einmal ganz ruhig und objektiv.

Zunächst die der Landfrau. Gewiß, sie hat Vorteile für ihr tägliches Leben. Sie sitzt an der Quelle der Ernährung, kann frisch zugreifen, gut und kräftig leben. Auch ihre Einnahmen, die früher oft recht tüchtig waren, sind jetzt gerechterweise ausgeglichen, ja günstig zu nennen.

Und die Nachteile, die für viele ganz verschwinden: Ihr Leben ist ein so intensiv-arbeitsames und ihre Kraftanspannung so groß wie kaum in einem anderen Beruf. Schon am frühesten Morgen ist die Zeit des Aufstehens, da das Vieh besorgt werden muß, die Milchbewirtschaftung volles Scharfsehen fordert, außerdem die Hausarbeit getan werden muß usw. Wer von den häßlichen Verbräunungen überlegt sich wohl beim Genuß eines Stück Butters, wieviel Selbstkosten (Aufwacht der Kuh, Futter usw.) darin stecken, wieviel Mühe die Butterbereitung an sich (Melken, Reinigen, Zentrifugen der Milch, Butter usw.) kostet! Wer macht sich klar, wenn der teure Schinken fix und fertig auf seinem Tisch steht, daß das Schwein ein ganzes langes Jahr zunächst mühsam, sorgfältig aufgezogen, dann täglich ein paar mal besorgt und gefüttert werden muß, wieviel Angst und Sorgen dieser kleine „Kapitalist“ macht, bis er schlachtreif wird, weiß ein Risiko in ihm liegt, welche Enttäuschung und vergebliche Kosten das Schwein macht, wenn es trotz besten Futters doch nicht ansetzt, nicht fett wird!

Da, das ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Leben der Landfrau.

Im gesteigerten ist ihre Tätigkeit im Sommer und Herbst auf dem Felde, der glühenden Sonne ohne Schutz preisgegeben.

Ihr Leben hat einfachsten Zuschnitt, auch im Seeligen. Noch immer hat das Land wenig Anregung geboten. Die Wege zur Stadt, um Besorgungen zu machen, sind oft beschwerlich, da es noch immer viele Orte gibt, die keine direkte bequeme Bahnverbindung haben. Gibt es einmal ein Ausspannen, so ist es doch beschämend, denn wieder ruft das liebe Vieh, das seinen Existenzbedarf, seine Ver-nachlässigung duldet.

Zu den Vorteilen und Nachteilen der Stadtfrauen! Die Hausfrauen in der Stadt haben viel weniger Arbeit als die Landfrauen, da sie nur ihren verhältnismäßig kleinen Haushalt zu besorgen haben. Sie haben all die Vorteile, die die Stadt bietet mit ihren bequemen Verkehrswegen, der Fülle des Gebotenen in Schulen, Lehranstalten, in allen Zweigen des Lebensbedarfs, selbst in der Auswahl der Lebensmittel, Delikatessen. Die Unterhaltungen, die Körper und Geist aufreizen, sind unendlich mannigfaltig.

Natürlich gibt es auch viel Nachteile. Vor allem die Leuerung, die trotz des Gebotenen für den Mittelstand doch oft lange tägliche Lebenshaltung fordert, denn immer nur ist es ein Prozentlag in den Städten, der sorglos lebt. Die engen Mauern lassen die direkte Verbindung mit der Natur erlöschen und das Leben weniger gesund machen, wobei freilich auch viel Schuld den Einzelnen trifft, der sich unnötig irgendwelchen Genüssen hingibt.

Wie fast überall im Leben jeder Mensch sein Schicksal für das Schicksal des Volkes, so denken auch die Landfrauen: Ach, wir haben's doch die Stadtfrauen gut! Und die Stadtfrauen denken: Ach, wir haben's doch die Landfrauen gut!

Ah, der ich beider Leben kenne, will es zusammenfassen und jedem Gerechtigkeit widerfahren lassen. Beide haben Vasten, beide haben Berechtigungen.

Wie kann man nun beider Leben offener im Verstehen für einander machen?

Durchs Wort, durch Aufklärung vor Schwierigkeiten, durch die Tat, durch gegenseitiges Sichkennen-Lernen und Ausprechen, durch schriftliches Tollen beider!

Ihr Landfrauen, die ihr in die Stadt kommt, laßt euch nicht immer täuschen von der glänzenden Oberfläche; denkt nicht immer, die Städter sind Richter, wenn sie sich auf den Straßen in guter Kleidung sehen lassen oder Erholungs-aufenthalte auf dem Lande suchen. Und ihr Städter, denkt nicht immer, die Landbewohner leben ja in Heppigkeit. Niemand habe ich einen Landbewohner in solchem Genuß gesehen, wie man es ihm vorwirft! Vergeht nicht, wie tüchtig er den ganzen Tag arbeiten muß, um zu leben, wie abhängig er von den Elementen ist, wieviel teurer alle Lebensmittel durch Händler, Fracht usw. werden.

So bildet eine Einheit der Land- und Stadtfrauen, heißt auch und trägt miteinander!

Sparfamkeit und Lebenskunst.

Sparfamkeit ist der Grundpfeiler unseres häuslichen Glücks und der Zufriedenheit, der rechte Grund unseres Lebensbaues. Deshalb erziehe dich und die Deinen zum richtigen Gebrauche des Einkommens wie im Kleinen. Vor allem laufe nur gute Qualitäten. Sie gewinnen bei längerem Besitz, während billiger, aber schlechtere Sachen bald schadhaft werden und in kurzer Zeit Ersatzanschaffungen nötig machen. Dies gilt auch für die Ausbildung deiner Kinder. Bilde dich und die Deinen so gut und kenntnisreich wie nur möglich. Nur die beste Ausbildung befähigt zu dem schweren Konturenkampf unserer Tage. Die Sparfamkeit lehrt dich auch Ordnung halten. Sach den Platz der Ordnung und Sauberkeit auf deinem ganzen Hause liegen. Sach sie wohnen in deinem Wirtschaftsbuch, bei der sorgfältigen Eintragung deiner großen und kleinen Ausgaben und bei der Bezahlung deiner Schulden. Erziehe aber auch deine Kinder zu dieser Festlegung. Gib einem jeden sein eigenes Fach für Kleider, Wäsche und Spielsachen, für dessen Ordnung sie zu sorgen haben. Glaube nicht, daß du ihnen die Freude damit verkürzt, im Gegenteil, manche unfröhliche Minute des Suchens wirst du ihnen damit ersparen, und in späteren Jahren werden sie die noch danken, daß du sie Ordnung und Sauberkeit lehren lehrtest. Sach auch mit deinen Sachen sparsam um und erhalte die dir anvertrauten Werte. Sach denke da werst an das solide Gut der Gesundheit. Mache dich mit den einfachsten Grundregeln der Hygiene bekannt und handle danach. Sehe den Deinen eine einfache aber nahrhafte Kost vor, sorgfältig zubereitet und in rechter Abmessung, so gut die Zeiten es die erlauben. Schmeißt nach ein Blumenstrauß den Tisch und ist alles gierlich angeordnet, so wird dies das Wohlbehagen deiner Lieben noch erhöhen. Nimm auch lieber eine gesunde Wohnung in beschleunigter Umgebung, als daß du in dampfenden Brunnenbauten, an geschuldenen Plätzen und staubigen Straßen wohnst. Dann spore mit fröhlichem Herzen und fröhlichem Sinn. Sach ab und zu als frohen Blickfeld ein bescheidenes Fest einfließen. Geburtstage und sonstige Familienfeste geben dir Gelegenheit genug dazu. Merke dir aber wohl, daß erst saure Wochen frohe Feste geben und falle nicht von einem Bergnützlichkeitsstempel in den abern. Schaffe aber den Deinen so viele weiche Freuden und ein so heimliches Heim wie nur möglich. Lehre sie verstehen die Schönheit der guten Kunst, des edlen Buches, und pflege eine reizvolle Belletristik. Sach einfache gute Musik in deinem Hause eine willkommene Stätte finden. In rechter Weise betrieben wird sie reiche Freuden bringen und dich und die Deinen aus dem grauen Alltag erheben. Welch reiche Freudenpendlerin ist auch die Natur. Immer wieder bietet sie

uns neue Schönheiten dar und verlangt aus offene Augen und Ohren, um uns all ihre Pracht zu zeigen. Das sind Freuden, die nicht kostbar zu sein brauchen und uns doch unendlich reich machen können, trotz aller Armut unserer Zeit.

Pfanz aber auch ein in die weichen Kinderherzen die Freude am Erden. Ein gutes Wort am rechten Platz und ein Stücklein vom täglichen Mittagstrot habe immer für einen ärmeren Mitmenschen übrig. Solches Leben macht nicht ärmer, aber bringt reiche Freuden und Zeit und Gemütsruhe. So wird dir das Sparen zur höchsten Lebenskunst, so zum Kunstwerk selbst, daß dir und deinem Hause Segen bringt.

(Aus „Reich und Heim“, Dresden — R. 8.)

Wie man mit dem Herzen philosophiert.

Die vom Felsenverlag (in Buchenbach in Baden) herausgegebenen Felsenbücher sind um eine gehaltvolle und sinnige, vor allem für die Frauenwelt bestimmte Neuzusammenstellung vermehrt worden: „Jahresgedanken einer Frau“ von Luise Baer. So heißt das neue, geschmackvoll ausgestattete und angenehm gezeichnete Büchlein. Georg Mehlis, der feinsinnige Freiburger Philosoph, hat ihm ein paar warme Beileidsworte mit auf den Weg gegeben; somit gliedert sich das Büchlein einem größeren Zusammenhang ein, und wenn es auch allem wissenschaftlichen Philosophen fern steht, so berührt es sich im Gehalt und Stimmung mit dem bedeutsamen und wertvollen Gedankenschatz, welche die futuristische philosophische Zeitschrift „Logos“ seit über einem Jahrzehnt in sich aufnimmt.

In zwei Jahren ranken sich die Jahresgedanken um die einzelnen Monate: in loyaler Verkörperung mit einem dominierenden Gedanken im ersten, in strenger und geschlossener Behandlung eines Leitmotivs im zweiten. So quellen aus dem reichen Schatz einer abgeklärten und doch jugendlich-frischen Seele die Betrachtungen hervor über Sehnsucht und Heimweh, Liebe und Leidenschaft, Erfüllung und Erwartung, aber mit stärkerer Betonung der Verantwortlichkeit alles Lebendigen Gedanken über Sinnen und Träumen, über Mann und Weib, über Wollen und Sollen, über Deuten und Verstehen. Aphorismen wechseln mit Maximen und Sentenzen, rhythmisierte Prosa mit freieren Versmaßen, und vor allem im Sonett weiß Luise Baer den Gedanken in strengere literarische Form zu fassen und ihn lebendig zu gestalten. — Es wäre verlockend, einige Proben zu zitieren; doch könnten diese nur unzulänglich von dem reichen Gehalt Zeugnis ablegen. Daher nehme man das Büchlein selbst zur Hand, nicht um philosophische Erlebensnüsse oder praktischer Ratschläge willen, sondern um den lebenswichtigen und sinnvollen Betrachtungen zu lauschen, die uns eine feine und tiefe Kennerin des menschlichen Lebens und Herzens hier beibringt, der es wie manchen anderen gegeben ist, so recht aus dem Herzen heraus zu philosophieren.

Kunst und Poesie in der Kleidung.

Mancher wird sich vielleicht darüber wundern, daß es Kunst und Poesie in der Kleidung der Frau geben soll. Und doch gibt es sie wohl, aber nur selten. Stundenlang kann man die Straßen durchwandern und trotz scharfer Beobachtung kaum ein Kleid entdecken, dessen Form oder Schmuck die Bezeichnung Kunst beanspruchen könnte. Im Gegenteil, bei Frauen und Kleinen, Mädchen und Jünglingen oft dieselbe Kleidmacher, häufig die gleiche Farbe, die eben modern ist. Überall tritt das Befrieden zutage, modern sein zu wollen um jeden Preis, auch um den der Mäßigkeit. Und dann wieder andere, die die Mode nach eigenem Geschmack mit ihrer Erscheinung in Einklang gebracht haben. Schon denkt der, aber auch sie sind noch weit von der Kunst entfernt. Die beginnt erst da, wo jede Modebestimmung forscht und der persönliche Gedanke alles beherrscht und bestimmt. Wie leicht ist es, durch Scholl, Polsterwerk, Linie und auch durch die Art des Stoffes selbst eine bestimmte Idee zum Ausdruck zu bringen. Dem Kleid wird dadurch die Idee Weiblich und Ausdruckslosigkeit genommen, also ein Charakter gegeben. In dem Schritt nach der Zweck, den das Kleid erfüllen soll, zum Ausdruck kommen, wenn irgend möglich auch in der Farbe und in der Art des Stoffes. Den Zweckgedanken und den eigenen Geschmack muß die Idee zu einer Form vereinen. Diese braucht darum nicht im Gegensatz zur Mode zu stehen. Die Gewandart bietet unendlich viele Möglichkeiten. Sie laßt durch ihre Mannigfaltigkeit gerade den eigenen Ausdrucksgedacht, die Variabilität, „eine Lösung zu finden. Das ist's, worauf es ankommt: In dem Geiste der Zeit Neues zu schaffen. Neue Formen schaffen, das ist der Ausgangspunkt der Bekleidungskunst, schön, gefällig dem Auge und sinnvoll.

Um die Locke in der Frauenkleidung ist es ein eigen Ding: man fühlt, empfindet sie und dennoch ist es ungemein schwierig über sie zu sprechen. Wie oft hat es mich fast schmerzlich berührt, Kleider, große Gesellschaftsleistungen zu sehen, deren dultige Stoffe eine zarte Behandlung voraussetzen, an denen nichts gezwungen oder gekünstelt hätte erscheinen dürfen, die aber gepreßt, zu bestimmten Formen zusammengewürfelt waren. Wird ein zarter Schleiherstoff für ein Kleid gewählt, dann muß dieses dem Stoff entsprechende gearbeitet werden. Einfach weit ausfallender Kermel und eine ledere Hüllentinte um die Schultern sind geeignet als Umhüllung, und der Stoff muß locker zusammengehalten werden, ganz willkürlich, ich möchte sagen schon ein ganz klein wenig unregelmäßig, um nicht eine feste, bestimmte Linie zu erzeugen; eventuell müssen Spitzen, die der Art des Kleides anhängen, zum Abschluß verwendet werden. Bei einem Brochier muß überall ein behaglicher Reichtum, eine gewisse Fülle vorherrschen, d. h. man darf nie herausfühlen, daß hier und da gestiftet oder ein Restchen verwendet wurde. Ein Festkleid, sei es noch so schlicht und einfach, muß den Gedanken der Lebensfülle und Freude verkörpern. Das ist seine Poesie.

Ferner ist Farbgebung für die Gesamteindruck und Poesie des Kleides von Bedeutung. Gegensätze in Farben und zarte Abstufung müssen die Stimmung erzeugen, die die Idee des Kleides zu fassen verlangt. Mit dem Schmuck des Kleides ist es genau so Handarbeit verschiedenster Art ist ein solches Kleide des Frauenkleides, in die die Poesie in reicher Weise hineingebraut werden kann. Ein helles, dultiges Sommerkleid mit gepitzten Heuläusen, klirrenden Sternentblenden auf einem Weichhaar erfrischt bei einem jungen Mädchen. Die Poesie des blühenden Lebens und die Jugendlichkeit liegt in dieser Stimmung, himmelblau und blütenweiß. Es ließen sich noch viele ähnliche Beispiele dafür anführen, daß Handarbeit der Frauenkleidung einen unendlichen Reiz verleiht, wenn sie kunstvoll gefertigt und angewendet wird.

Manche Frau wird vielleicht meinen Gedanken, die mehr entgegen als ausführen konnten, beifälligen, aber mir entgegenhalten, daß zu allen diesen schönen Dingen Zeit und Geld gehört. Mit der Zeit, das mag schon stimmen. Da sollten sich die Frauen, denen Zeitmangel diese schöne Arbeit nicht gestattet, an das Kunsthandwerk wenden, das auf diesem Gebiet heute wieder sehr gutes leistet. Zeurer ist das alles darum auch nicht. Wie oft haben Kunsthandwerker gerade aus Reizen ganz entzückende Dinge noch gefertigt. Wenn man Gedanken vertritt, kann man ja spielen aus der Not eine Tugend machen und Reize und Alles verwenden. Man muß es nur geschickt anzulegen wissen.

Das Haus der Stoffe ist einzig in seiner Art. Hier finden Sie zu günstigen Preisen, große Vorräte rechtzeitig eingekaufter Stoffe: Kleiderseiden, Voile, Covercoats, Herrenstoffe, Kostümstoffe, Zephyrs, Weißwaren.

KRAMP Planken D 3, 7 2 Stockwerke.

Offene Stellen

Jüngerer, kaufmänn. Beamter

Hotter Korrespondent, für mittleres Büro per sofort oder 1. Mai gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter W. C. 21 an die Geschäftsstelle. *2901

Feuer - Transport.

Wir suchen per sofort oder später einen hochqualifizierten Fachmann für Feuer, Transport und einen für Innen- und Außendienst in erweiterungsfähiger Stellung unter Beteiligung am gesamten Umsatz. Angebote von nur erstklassigen Fachkräften unter E. K. 100 an die Geschäftsstelle. 3210

Wir suchen für Mannheim: Kaufm. Disponenten

Wicht. kaufm. Kraft, vielseitig, der die kaufm. Korrespondenz selbstständig, die techn. nach Angabe zu erledigen hat, u. in der Lage ist dem Geschäftsinhaber in Abwesenheit zu vertreten, evtl. auch mit der Kundschaft zu verkehren hat. Bewerber

Bauführer

mit lang. Praxis im Schornstein- u. Feuerungs- bau, sicher in Kalkulation und Abrechnung. Gewünscht im Betrieb mit Kundschaft, Behörden und Arbeitern, und

Stenotypistin

die flott u. sauber schreibt, sicher stenographiert, gute Auffassung u. Vorbildung hat, auf längere Praxis hinwirken kann. 327

Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschr., Referenzen, frühesten Eintrittstermin und Gehaltsansprüche unter Feuerungsabn 1912 D. M. 358 an Rudolf Wolff, Annoncen-Expedition, Mannheim.

Suche per 1. April jüngeren, tüchtigen

Kaufmann

für Expedition und Korrespondenz. Schriftliche Angebote sind unter E. M. 162 an die Geschäftsst. zu richten.

Jüngerer, tüchtiger Kaufmann

als Stütze des Chefs in aussehender Position per sofort gesucht. *2902

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter W. D. 22 an die Geschäftsstelle.

Von größerer Firma der Maschinenbranche

jüngerer Kaufmann

27-30 Jahre alt, für sofort oder 1. Mai gesucht, mit guten Kenntnissen in Stenographie und Buchführung, und soll auch guter Rechner sein. Schriftliche Angebote unter W. O. 32 an die Geschäftsstelle des Bl. *2928

Reisenden

Herren, welche mit der Branche vertraut und nachweislich mit Erfolg gereist haben, erhalten den Vorzug. 3088

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter D. P. 131 an die Geschäftsstelle des Bl.

Chauffeur (Autoschlosser)

für Kraftwagen, der mit allen Reparaturen durchaus vertraut sein muß, gesucht. 3193

M. Meiland, Chem. Fabrik, A.-G. Industriehafen.

Lehrling

für das kaufmännische Büro einer bliesigen Druckerei mit Zeitungsvorgang auf Ostern gesucht. 5399

Nebenverdienst! Perfekte Stenotypistin

für 2-3 Stunden täglich, von 5 Uhr nachmittags ab, per sofort gesucht. Angebote mit Vergütungssatz und Lichtbild (einem Lebenslauf) unter V. 17 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. *2906

Konstrukteur mit mehrjähriger Konstruktionspraxis im Bau von Transportanlagen und im Apparatebau. Die Bewerber müssen gediegene theoretische Ausbildung besitzen und gemandt im Projizieren von Maschinen sein. Ferner suchen wir einen geschulten, erfahrenen, zuverlässigen Laboranten. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen u. frühesten Eintrittstermin erbeten am 3194

Gesucht werden zum sofort. Eintritt für verschiedene Abteilungen einer Eifen-Größhandlung mit durchgehender Arbeitszeit 3176 einige durchaus tüchtige Stenotypistinnen Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter E. B. 152 an die Geschäftsstelle.

Auf ein größeres hiesiges Büro werden zum baldigen Eintritt Damen mit guter Handschrift für rechnerische und Registerarbeiten sowie perfekte Stenotypistinnen gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter D. S. 193 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Gewandte Stenotypistin von hiesigem Großhandelshaus sofort gesucht. *2878

Perfekte Stenotypistin findet Dauerstellung per sofort oder später. *2919

Perfekte Stenotypistin zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Anfängerinnen können nicht berücksichtigt werden. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Referenzen erbeten unter E. O. 164 an die Geschäftsstelle. 3223

Der Badische Frauenverein sucht zum Eintritt in seinen Schwesternverband Lehrschwwestern sowie ausgebildete Schwestern für die neuen Krankenanstalten Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen a. Rh. Probezeit 3 Monate mit einem Anfangsgehalt von 400 Mk.; nach Anstellung im Schwesternverband unter Anrechnung der bisherigen Dienstjahre Schwesterngehalt 5-600 Mk. monatlich. Anmeldungen unter Angabe der Ausbildungs- und Arbeitszeit, Zeugnisabschriften etc. sind zu richten an das Mutterhaus des Bad. Schwesternverbandes vom Roten Kreuz, Karlsruhe 1. B., Kaiserstraße 10.

Wir suchen für sofort eventl. später einen tüchtigen Bügler für unser Näh- u. Wenderungs-Atelier Fischer-Riegel Paradeplatz.

Aushilfsmädchen (seit Frau) in la. Zeugnis, ab 1. IV. auf 4-6 Wochen gesucht von 9-3 Uhr 1478

Ein ordentlich. junges Mädchen zu 2 Personen für leichte Hausarbeit gesucht. *2909 B. 4, 16.

Stellen-Gesuche Dr. rer. pol. mit mehrjähr. Praxis in Industrie u. Wirtschaft. Interessentenverband sucht ausführender Stelle als 33291

prakt. Volkswirt oder Kaufmann Angebote unter W. B. 20 an die Geschäftsstelle.

Jurist mit staatlicher Prüfung sucht sich umständewegen in Großindustrie, am liebsten zur Bearbeitung der juristischen Arbeiten, sofort zu verändern. Schriftl. unter L. U. 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 33296

Junger Mann mit 20 Mille, sucht sofort Stellung in Dreherei oder Schlosserei. Spätere Beteiligung erwünscht, evtl. mit höherem Kapital. *2803

Vertrauensstellung als Bürohilfe, Registrator, Kassier, Bote oder dgl. Posten sucht verp. Kaufmann mit guter Vorbildung. Kautionsfrei in jeder Höhe gestellt werden. *2927

Fabrik-Kaufmann ledig, aus guter Familie, grundbesitzend und gemüthlich, in allen Relationen, auch Stenographie und Maschinenschreiben, durchaus erfahren sucht Veränderung sofort oder später. Angeb. u. O. R. 85 an die Geschäftsstelle. 33290

Neueres Haus mit ca. 200 qm großen, hellem Fabrikraum und Büro, bis Juli bezugsbar zu verkaufen. Näheres durch: 1423 Simons-Büro Levi & Sohn Tel. 593. Q 1, 4.

Federrolle 20-25 Ztr. Tragkraft, preiswert abzugeben. Kuchenmeister Amerikanerstraße Nr. 50 Tel. 680. 1427

Kath. Mädchen in Koch- u. Nähen, sucht in H. hell. Kontor- oder Stellung, wo Hilfe vorhanden, oder sonstig. Vertrauensposten. Angeb. unter V. J. 4 an die Geschäftsstelle. *2870

Villa bezug. Einmüllenthaus in herrlicher Lage des Ringals 5 Zimmer mit Zubehör alabald bestmög. eierfrisches Eiweiß, Bel-ferrie, vorhanden, 86 ar. Objektivier um das Ansehen, sofort zu verkaufen. *2891

Bäckerei gutgehend, ev. per 1. Mai bezugsbar, zu verkaufen. Größere Anzahlung erforderlich. *2899

Wohnhaus in gut. Stadtlage mit freiverdanden 3 Büroräumen zu verkaufen. Näheres: 1465 Simons-Büro Levi & Sohn Tel. 593. Q 1, 4.

Damen-Kostüm schön, f. glante Figur, Gebrod-Magaz (Luch), f. d. Damenmode, zu verkaufen. (Mon 12-4 Uhr.) Seit. h. h. Langstr. 24, Hinterh. II. Eing. Tor. *2748

Wegen Raummangel! 2 tapetenfarbige Püschsessel, Sofa, passende Tischdecke und Teppich zu verkaufen. Fette, Reierstraße, IV. *2890

Sichere Existenz! In größerer Stadt Badens ist ein gutgehendes Fenster- u. Gebäude-Reinigungsgeschäft verbunden mit Parkettbodenreinigung und Balkenreinigung mit guter Kundschaft und gutem Inventar umständewegen sofort zu verkaufen. Das Geschäft ist sehr ausbeunenn- läblich. Angebote unter E. J. 159 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. 3204

Bäckerei und Konditorei Röhre Herchelbad. Einfahrt mit Hintergebäude. Preis 350 000 M., Anzahl. 150 000 M.

Delikatessen - Geschäft 2 Laden mit Magazin, T-Quadrat. Preis 300 000 M., Anzahlung 150 000 M. Wohnungen sofort bezugsbar, zu verkaufen. Horcher verbeten.

Immob.-Büro Weber, 6 J. i. p. von 10-12 und 2-6 Uhr. *2903

Lieferwagen sehr gut erhalten, *2827

Kasten - Karosserie billig zu verkaufen. Dinkel & Ruth Auto-Reparatur-Werkstätte, Schanzengasse 4. Telefon 2852.

Wegen Platzmangel ein schwer massiver Eichentisch für 25 Personen zu verkaufen. *2827

Wolfshund Rüde, einjährig, mit Stamm- baum, umständeweglicher *2854

Hund 1 Jahr alt, sehr wach- sam, Keutung Kreddale- Lecker (Kottweiler), zu verkaufen. Max Josef- straße 27, 2. St., rechts. *2921

Kauf-Gesuche Weinhandlung bezug. Einrichtung für eine solche oder für ähnlichen Betrieb, hier oder in der Umgebung häufig zu übernehmen *2891

Achtung! Für alle Achtung! Zahngebisse werden zur Zeit die höchsten Preise bezahlt. *3511

Fisch, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 13 bei Friedmann im Laden, Telefon 400.

Kino oder Ladengeschäft zu kaufen gel. Angebote unter W. H. 20 an die Geschäftsstelle. 33295

Kontrollkasse nur Rationaler Kauf gegen Barzahlung. *61

Damenrad mit ob. ohne bezug. Bereifung zu kaufen gesucht. *2884

Kaufe geb. Möbel, Nähmasch., Klappst., etc. Klüger, 8. 2. O. Telefon 4251. 130

Witze u. Gold- u. Silber- schmucksachen, Platin Gebisse u. Brenn- kauff stifta zu höchsten Tagespre. 1453

Jul. Federgrün Gold- schmid Q 5. 3. Q 5. 3. Gebraucht, gut er- haltener, edler *2912

Rohrplattenkoffer zu kaufen gesucht. Angeb. unter W. G. 25 an die Geschäftsstelle.

Kaufe gebrauchte Möbel alt. Art. Bofft. gen. von 3. Bahrbalt, 5. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Lagerraum gemauert, Stall, zu ver- mieten. Näheres durch Winterstr. 120. 33293

Vermischtes Bessere Familie nimmt ein Kind von 1 Jahr an in liebe- volle Pflege. *2912

Wer tauscht Klavier gegen 2 Catalon. gebr. Steinfl. 140. Bismarck- straße, 10. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

!Geld! in jeder Höhe. Rentenrück- zahlung, erhalten Sie schnell und bisher nicht. 135285

Büro Weber, 6 J. i. p. von 10-12 und 2-6 Uhr. Rüdporto erbeten.

